

# Einleitung: Das WWW – unendliche Weiten

## 1.1 Wir müssen ins Web!

Ihre Tochter schwärmt vom Internet, Ihr Chef möchte einen Webauftritt für seine Firma oder Ihr Sportverein will sich im Netz präsentieren. Und Sie wurden dafür ausgeguckt? Oder Sie sind einfach neugierig und wollen wissen, was es mit dem Internet so auf sich hat? Dann sind Sie hier richtig, denn genau für Sie habe ich dieses Buch geschrieben. Es handelt von den unendlichen Weiten des Word Wide Web (abgekürzt: WWW), genauer gesagt von dem Bereich des World Wide Web, der in den letzten Monaten unter dem Begriff Web 2.0 die Schlagzeilen füllte.

Also haben Sie beschlossen, dass Sie den Schritt ins Web wagen. Und jetzt stehen Sie da und alles ist so verwirrend. Sie hören von Weblogs, von der Wikipedia, von Social Networks und von StudiVZ. Sie belauschen Diskussionen, ob man seine Fotos zu Flickr hochladen soll oder besser nicht. Und im Fernsehen macht man Ihnen Angst vor den Gefahren, die angeblich überall im Internet lauern.

Dabei ist das alles eigentlich gar nicht schwer. Wenn man das ganze Reklamegedöns beiseite lässt und ein paar Fallstricke vermeidet, stellt man schnell fest, dass man auf einmal »drin« ist. Und nicht nur das, es macht sogar Spaß. Und die Gefahren sind sicher vorhanden, aber an Hand eines kundigen Begleiters kann man auch diese umschiffen.

Und genau das will dieses Buch sein: Ihr Reiseführer durch das Internet, und zwar das Internet, wie es sich in der Form des Web 2.0 heute präsentiert.

### 1.1.1 Was ist eigentlich Web 2.0?

Web 2.0 ist die Summe der Bemühungen, das Web kommunikations- und benutzerfreundlicher als bisher zu gestalten. Es gibt eigentlich nichts wirklich Neues, die Bausteine des Web 2.0 sind seit Jahren bekannt. Denn Web 2.0 ist eigentlich nur ein Buzzword, das versucht, zwei unterschiedliche Dinge unter einen Hut zu bringen, der sich dann gut »verkaufen« lässt. Aber die Techniken sind da und sie werden auch genutzt. Allerdings erlauben erst die derzeit möglichen Bandbreiten, diese Techniken flächendeckend zu kombinieren und einzusetzen.

Es gibt also keine echte Definition des Web 2.0. In der Regel wird darunter eine Kombination verschiedener Webservice-Anbieter wie zum Beispiel der Foto-Dienstleister Flickr (<http://www.flickr.com/>) aber auch die Business-Community Xing (<http://www.xing.com/>) mit Techniken wie AJAX und CSS 2.0 verstanden, die

- verschiedene Dienste und Anwendungen zur Community-Bildung bieten, zum Beispiel auf spezialisierten Servern gemeinsamen Interessen nachzugehen oder über gleiche Tags (bis Sie mehr darüber wissen, sind *Tags* in diesem Zusammenhang einfach »Stich- oder Schlagwörter«) sich zu verständigen, wer ähnliche Interessen besitzt und
- Anwendungen im Browser »Desktop«-ähnlicher machen, zum Beispiel Änderungen auf der Seite anzeigen, ohne dass die Seite – wie sonst üblich – im Browser neu geladen werden muss.

AJAX ist übrigens eine Abkürzung für *Asynchronous JavaScript and XML*. Es bezeichnet ein Konzept der Datenübertragung zwischen einem Server und dem Browser, das es ermöglicht, dass die HTML-Seite nicht mit jeder HTTP-Protokoll-Anfrage komplett neu geladen werden muss. Das eigentliche Novum besteht in der Tatsache, dass nur gewisse Teile einer HTML-Seite sukzessiv bei Bedarf nachgeladen werden.

Das eigentlich Neue am Web der zweiten Generation ist aber meiner Meinung nach, dass auch für anspruchsvolle Aufgaben kein eigener Webserver mehr benötigt wird. Im Prinzip kann man alles über Hosters, so genannte ISPs (Internet Service Provider) erledigen. Man legt seine Homepage bei Jimdo oder Google an, man führt sein Weblog bei Google.com oder Twoday.net. Seine Fotos hat man bei *Flickr* abgelegt, seine Videos bei *YouTube*. Man erstellt bei Google oder Yahoo! eigene Karten, mit *Pipes* klickt man sich eine Anwendung zusammen.

Die Nachrichten bekommt man via RSS-Feed (auch was das ist, erfahren Sie später noch) frei Haus geliefert und den täglichen Wetterbericht holt man sich von Google für seine Seite ...

All dies mischt man dann zusammen und erstellt so eine eigene Webseite (im Extremfall ohne überhaupt eigene Inhalte beizusteuern). Man hat dafür ein Wort aus der Disc-Jockey-Kultur gefunden: *Mashup*.

Und fast alles ist kostenlos oder für wenig Geld zu haben.

Sie dürfen sich natürlich nichts vormachen. Wenn Sie eine richtig populäre, viel besuchte Website betreiben wollen, werden Sie erstens merken, dass dies ohne eigene, möglichst originelle Inhalte gar nicht geht und zweitens werden Sie doch in den sauren Apfel beißen müssen und sich irgendwo einen Provider suchen, der Ihre Seiten hostet – und das kostet natürlich, wenn auch nicht wirklich viel. Und es hindert Sie niemand daran, auch jetzt noch Ihre Seiten mit den Diensten, die

Ihnen im kunterbunten Mitmach-Web angeboten werden, aufzupeppen. Im Gegenteil: Es wird geradezu von Ihnen erwartet.

Wenn es aber nur darum geht, die Homepage Ihres Sportvereins der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren, dann geht es auch weiterhin kostenlos.

### 1.1.2 Was machen wir hier eigentlich?

Auch wenn dieses Buch einerseits vorhat, ein Reiseführer durch die unendlichen Weiten des WWW zu sein, es möchte auf der anderen Seite auch nicht die Bodenständigkeit verlieren. Daher werden durchgehend drei Projekte verfolgt. Zum einen begleiten wir das Wachstum und die Entwicklung der Seite eines Hundesportvereins, dem *Flughund e.V.*, daneben verfolgen wir »seriösere« Ziele und bauen eine kleine Internetpräsenz einer Bürgerinitiative (*Der Lustgarten*) auf, in der engagierte Bürger gemeinsam über ihre Initiative berichten. Und im letzten Teil des Buches entwickeln wir einen kleinen Internet-Fernsehsender (*Rollberg.TV*), der nahezu alle Fähigkeiten des Web 2.0 ausnutzt.

## 1.2 Was Sie für dieses Buch benötigen

Für dieses Buch habe ich drei Dinge bei Ihnen vorausgesetzt, alles andere wird hoffentlich in diesem Buch erklärt:

Erstens einen Computer mit einem (möglichst schnellen) Internet-Anschluss: Das klingt trivial, ist es aber leider nicht. Jeden Tag ändern die Anbieter (meist Telekommunikationsfirmen wie T-Online oder Arcor oder ...) ihre Konditionen. Ob sie einen schnellen Internet-Anschluss bekommen können, hängt auch davon ab, was für ein Netz an Ihrem Wohnort zur Verfügung steht, Stadtbewohner sind hier in der Regel bevorzugt. Und die Kompetenz der Vertreter der Anbieter in den Läden ist meist grottenschlecht. Sie können von einem Tag auf den anderen völlig unterschiedliche Auskünfte bekommen und was Ihnen dann im Endeffekt geliefert wird, muss nicht unbedingt etwas mit dem zu tun haben, was Sie bestellt hatten. Hier sind Sie entweder selbst erfahren und abgebrüht genug, um dieses Affentheater durchzustehen oder Sie holen sich jemanden, der erfahren und abgebrüht genug ist. Auch ich kommuniziere mit den Telekomaniern nur im Beisein eines erfahrenen Technikers.

Ein normaler DSL-Anschluss ist aber in der Regel ausreichend, um alle Beispiele in diesem Buch nachvollziehen zu können, für die meisten reicht auch schon ein Modemanschluss und etwas Geduld. Einzig und allein beim Kapitel über Internet-TV ist ein schnellerer Anschluss sicher doch hilfreich, weil sonst unter Umständen Ihre Geduld überstrapaziert wird.

Auch an die Leistungsfähigkeit Ihres Computers werden erst einmal keine größeren Ansprüche gestellt. Für die Reisen ins Internet brauchen Sie bei Weitem nicht

so viel Rechenpower, wie sie Ihr Sohn für seine Computerspiele benötigt. Natürlich schadet ein schneller Rechner nicht und falls Sie mit dem Gedanken spielen, ins Geschäft mit dem Internet-Fernsehen (Internet-TV) einzusteigen, dann sollte Ihr Rechner doch schon etwas kräftiger sein.

Zweitens sollten Sie Ihren Computer bedienen können. Ich werde Ihnen nicht erklären, wie Sie Ihre Daten abspeichern oder wie Sie einen Browser aufrufen. Dies setze ich stillschweigend voraus. Ich selber arbeite in der Regel an einem Apple-Computer mit Mac OS X als Betriebssystem, habe mir aber alle Mühe gegeben, dass die Beispiele mindestens so weit plattformübergreifend sind, dass sie auch unter Windows funktionieren.

Drittens eine E-Mail-Adresse. Sie brauchen sie nur bis zum Ende des ersten Kapitels, denn danach haben Sie sich mindestens zwei neue E-Mail-Adressen zugelegt und wissen, wie Sie an weitere kommen. Aber einmal im Web aktiv bekommen Sie mehr E-Mail-Adressen, als Sie je gebrauchen können, wenn Sie sich bei einer Telekommunikationsfirma einen Internet-Anschluss besorgen.

Ansonsten nutzen wir den Vorteil aus, dass so ziemlich alles, was wir hier treiben, im Netz passiert, also außerhalb unseres Computers und unserer vier Wände. Dadurch ist dieses Buch relativ systemunabhängig: Viele der vorgestellten Rezepte könnten im Prinzip auch von jedem Internetcafé aus »gekocht« werden.

Im Internet können Sie kostenlos die Quelltexte herunterladen, damit Sie diese bei Bedarf nicht mühsam abtippen müssen:

```
http://www.cognitiones.de/doku.php/mitmachweb-buch
```

Hier finden Sie ggf. auch Errata zum Buch.

Es war mein Ehrgeiz, Ihnen zu zeigen, was Sie im Web 2.0 anstellen können, ohne eine einzige Zeile zu programmieren. (Obwohl mir das manchmal schwergefallen ist: Es gibt Tage, da programmiere ich mit Begeisterung.) Sie werden sehen, das ist schon wirklich viel – obwohl es teilweise trotzdem ein wenig kompliziert werden kann. Aber ... wenn Sie dann weitermachen wollen, werden Sie irgendwann ohne Programmierkenntnisse nicht mehr weiterkommen. Ich habe Ihnen daher im Anhang ein umfassendes Literaturverzeichnis zusammengestellt, das auch Bücher enthält, die Ihnen zeigen, wie man mit (in der Regel) einfachen Programmen den Web-Auftritt nicht nur noch einmal aufpeppen kann, sondern sogar richtig große Anwendungen – wie zum Beispiel den Auftritt einer Zeitschrift etc. – realisiert. Denn technisch gesehen ist das Internet eigentlich trivial (zumindest für einen Anwendungsprogrammierer), Erfolg hängt hier wirklich nur von der eigenen Kreativität ab.

Jedoch werden Sie nicht weiterkommen, wenn Sie sich der Technik völlig verschließen. HTML (was das ist, erfahren Sie im fünften Kapitel) zum Beispiel ist

nicht unbedingt notwendig, um einen Webauftritt zu realisieren, aber wenn Sie zumindest winzig kleine HTML-Kenntnisse haben, wird Ihnen nicht nur vieles leichter fallen und einsichtiger sein, sondern Sie werden auch Etliches auf die Beine stellen können, was Sie sonst nicht gekonnt hätten.

### 1.3 Eine (sicher notwendige) Entschuldigung

Ich stelle in diesem Buch etliche Dienste und Programme vor, viele andere, mindestens ebenso gute, erwähne ich aber nicht. Das hat nicht unbedingt etwas mit der Qualität der erwähnten oder nicht erwähnten Programme oder Dienstleistungen zu tun. Es sind schlicht und einfach diejenigen, mit denen ich arbeite und mit denen ich mehr oder weniger gute Erfahrungen gemacht habe. Viele andere, vielleicht sogar bessere Produkte, kenne ich gar nicht und andere, schlechtere, habe ich gar nicht erst ausprobiert. Falls Sie also mit anderen Werkzeugen und Diensteanbietern gute Erfahrungen gemacht haben, ärgern Sie sich nicht, dass sie hier nicht erwähnt wurden, sondern nutzen Sie sie einfach weiter. Und wenn Sie besonders cool sind, dann schicken Sie mir eine E-Mail an [joerg@kante1.de](mailto:joerg@kante1.de) mit ihren Vorschlägen und Erfahrungen. Ich bin immer wild auf neue Anregungen, werde sie daher mit Sicherheit testen und vielleicht gibt es ja eine Neuauflage dieses Buches, in dem dann Ihr Bericht berücksichtigt würde.

Und dieses Buch ist kein Buch für *Dummies*. Es ist ein Buch für Anfänger, aber ich halte Sie als Leser nicht für dumm. Daher führe ich Sie zwar bei den Workshops an der Hand – denn das ist der Bereich, bei dem Sie das vermutlich benötigen. Aber die übrigen Texte verlangen Ihnen schon einiges ab. Ich bin Autor eines Weblogs und Weblogautoren sagt man nach, dass sie ihre Leser für mindestens so schlau halten wie sich selbst, wenn nicht sogar für schlauer. Das Buch soll Ihnen beim Einsteig in die unendlichen Weiten des Webs helfen, aber Sie sollen diese Reise im Cockpit der Enterprise unternehmen und nicht im Kindergarten.

Drittens: Dieses Buch führt zwar implizit den Namen *Web 2.0* im Titel, aber es ist keine Enzyklopädie des Web 2.0. Es will Ihnen nur zeigen, wie Sie die Werkzeuge, die Ihnen das Web 2.0 zur Verfügung stellt, nutzen können, um einfacher und schneller, als es früher möglich war, im Internet zu publizieren. Daher stelle ich Ihnen auch nur die Dienste vor, von denen ich meine, dass sie für diesen Zweck nützlich sind und Ihnen weiterhelfen können. Es gibt noch viel, viel mehr und einige werden vielleicht fragen, warum ich ihren Lieblings-Webservice nicht erwähnt habe, ohne den es doch das Web 2.0 gar nicht erst gäbe. Darauf kann ich nur antworten: Dieses Buch ist völlig subjektiv. Es beschreibt das, was ich für sinnvoll halte, und zeigt Ihnen ein *Mitmach-Web*, wie ich es mir vorstelle.

Viertens: Ich bin (zusammen mit meinem Hund Zebu) begeisterter Hundesportler. Wir betreiben zusammen die Hundesportarten *Agility* und *Obedience*, diese

Sportarten werden daher in diesem Buch häufig erwähnt. Regelmäßige Leser meines Weblogs *Schockwellenreiter* (<http://www.schockwellenreiter.de>) und/oder seines Ablegers *Agility-Blog* (<http://www.agilityblog.de>) wissen das, Sie aber wissen vielleicht nicht einmal, was Agility oder Obedience eigentlich ist. Daher hier der Versuch einer kurzen Erklärung. Beide Sportarten sind neuere Sportarten (Anfang 1990 in Großbritannien entstanden) und haben erst seit ca. Mitte der 90er Jahre ihren Weg nach Deutschland gefunden.



**Abb. 1.1:** Zebu beim Agility (Foto: Carola Böldt)

Beim **Agility** wird ein Parcours aus Hürden, Tunneln, Klettergeräten und anderen Hindernissen aufgebaut. Bei jedem Wettkampf ist die Reihenfolge eine andere. Der Hundeführer darf vor dem Start (zusammen mit allen anderen Wettkampfteilnehmern, aber ohne Hund) eine kurze Parcoursbegehung durchführen und sich überlegen, wie er seinen Hund durch den Parcours führt. Beim eigentlichen Wettkampf ist der Hund abgeleint und darf vom Hundeführer auch nicht mehr berührt werden. Er muss ihn nur durch Körpersprache und Zurufe fehlerfrei und möglichst schnell durch den Parcours führen. Das schnellste, fehlerfreie Team aus Hundeführer und Hund gewinnt. Fehler sind zum Beispiel das *Reißen* einer Hürde oder das Überschreiten der Standardzeit; das Auslassen eines Hindernisses, das Überschreiten der Maximalzeit oder eine falsche Reihenfolge werden mit einer Disqualifikation (in Agilitykreisen liebevoll *Diss* genannt) bestraft.

**Obedience** wiederum ist eine Mischung aus *spielerischer* Unterordnung und Dressur. Im Gegensatz zur *klassischen* Unterordnung wird hier sehr viel Wert auf die gute Zusammenarbeit zwischen Hundeführer und Hund gelegt. Man soll dem

Hund ansehen, dass ihm die Arbeit mit seinem Hundeführer Spaß macht, der Hund soll *freudig* mitarbeiten. Neben den Disziplinen aus der klassischen Unterordnung (Fußlaufen an der Leine und ohne Leine, Apportieren etc.) gibt es noch ein paar zusätzliche Übungen, die absolviert werden müssen, wie zum Beispiel das Vorausschicken in ein durch Hütchen markiertes Quadrat oder die Geruchsidentifizierung.

Beide Sportarten werden in diversen Klassen durchgeführt, die der Leistungsfähigkeit des Teams entsprechen. Im Obedience laufen Zebu und ich in der 1. Klasse (OB1), im Agility haben wir es mittlerweile bis in die Königsklasse, die A3, geschafft. In beiden Sportarten hatten wir uns auch schon für diverse Meisterschaften qualifiziert und daran teilgenommen.

Fünftens: Ein altes arabisches Sprichwort fragt: *Wissen Sie, was ein Kamel ist?* Und gibt auch gleich die Antwort: *Ein Kamel ist ein Pferd, das von einer Kommission entworfen wurde.* Vor einigen Jahren hat nun eine Kommission unsere schöne (Schrift-)Sprache in die Finger bekommen und herausgekommen ist dabei die sogenannte neue deutsche Rechtschreibung (auch »Schlechtschreibung« genannt). Der Verlag bestand darauf, dass ich diese verwende – ich beherrsche sie allerdings nicht wirklich und *Fotografie* anstatt *Photographie* verursacht mir regelrechtes Unwohlsein, schliesslich schreiben wir auch nicht *Filosofie* (das wäre wenigstens konsequent). Aber wie dem auch sei: Mit Hilfe der Korrektorin des Verlages haben wir zwei tatsächlich so etwas zustande gebracht, was nach den Regeln des aktuellen Dudens geschrieben sein soll. Für alle verbleibenden Fehler bin jedoch weiterhin ich alleine verantwortlich.

## 1.4 Danksagung

Jedes EDV-Buch enthält in der Regel eine Danksagung. Zumindest an die Ehefrau, weil die den mit dem Buch beschäftigten und dadurch noch häufiger als sonst vor dem Computer hockenden, geistig abwesenden Ehemann erdulden muss. Und so geht mein erster Dank natürlich an Gabi, die all dies mit großer Fassung und Geduld ertragen hat.

Mein zweiter Dank geht an meine Hundesportfreundinnen Carola H. und Sybilla H. Ihre Versuche, für ihren jeweiligen Hundesportverein eine Website auf die Beine zu stellen, haben mich überhaupt erst auf die Idee gebracht, dass solch ein Buch nützlich sein könnte, dass man dem »normalen« Anwender draußen eine Hilfe mitgeben sollte, mit der er sich in den unendlichen Weiten des Internets zurechtfinden kann.

Drittens gibt es am Erscheinungstages dieses Buches eine Extrawurst für unseren Hund Zebu. Die langen Spaziergänge mit ihm, die Agility-Turniere und die Obedience-Prüfungen haben dafür gesorgt, dass ich durch andere Tätigkeiten an der

frischen Luft immer wieder den Kopf freibekommen habe, um anschließend mit neu gewonnener Kraft weiterarbeiten zu können.

Und last but not least: Durch unerwartete berufliche Widrigkeiten hat sich die Erstellung dieses Buches extrem verzögert. Ein ganz herzlicher Dank geht daher an die Lektorin des Verlages, Sabine Schulz, die dies mit großer Geduld und Fassung ertragen hat und mir immer wieder das Gefühl gab, dass alle trotzdem verständnisvoll auf das Erscheinen warten. Ich hoffe, sie hat damit Recht.